



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1919**

488 (22.10.1919) Mittags-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-188029](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-188029)





### Aus Stadt und Land.

#### Der Nachfolger des Bürgermeisters Dr. Zinter.

Der offizielle Stadtratsbericht gibt folgendes bekannt:  
Der Stadtrat beraumt für die Wahl eines Bürgermeisters Termin auf Freitag, den 31. Oktober 1919, mittags 1.30—5 Uhr, an. Von den Fraktionen des Bürgerausschusses ist in Aussicht genommen der derzeitige Hilfsreferent im Ministerium des Innern, Oberamtmann Dr. Walli, der wichtige Gebiete der Lebensmittelförderung bearbeitet und, auch mit den Mannheimer Verhältnissen sehr gut vertraut ist. Von Dr. Walli wird erwartet, daß er die Geschäfte, die Dr. Zinter im Bereich der städtischen Versorgung geführt hat, ohne besondere Einarbeitung übernehmen kann. Dies hat zugunsten seiner Person den Ausschlag gegeben. Würde nicht die Notwendigkeit, in der Versorgung der Bevölkerung mit den wichtigsten Lebensbedürfnissen keinerlei Störung eintreten zu lassen, um für den Winter gerüstet zu sein, eine in diesem Bereich besonders kundige Hand erforderlich, so wären gewiß neben Herrn Dr. Walli auch andere Persönlichkeiten, insbesondere solche, die sich im Dienste der Stadt bereits bewährt haben, ernstlich in Betracht gezogen worden.

Der springende Punkt bei der Wahl des Nachfolgers des bisherigen Oberbürgermeisters von Karlsruhe muß sein, eine Persönlichkeit ausfindig zu machen, welche ein möglichst vollwertiger Ersatz des von uns geschiedenen ausgezeichneten Ernährungsministers ist. Die Fraktionen des Bürgerausschusses, welche in den letzten Tagen zur Bürgermeisterwahl Stellung genommen haben, glauben, in Herrn Oberamtmann Dr. Walli den richtigen Mann gefunden zu haben. Herr Dr. Walli, welcher im Jahre 1878 als Sohn des damaligen Landgerichtspräsidenten in Karlsruhe geboren wurde, als in besten Mannesalter steht, war in den letzten Jahren als Hilfsreferent für das Ernährungswesen im Ministerium des Innern tätig. In dieser Eigenschaft hat er sich so vortrefflich bewährt, daß die Wahl sofort auf ihn fiel, als es galt, für Herrn Dr. Zinter einen Nachfolger zu suchen. Entscheidend für den Entschluß, Herrn Dr. Walli den Posten des zweiten Mannheimer Bürgermeisters anzutragen, war die Meinung, daß für die Leitung des Mannheimer Ernährungsamtes nur eine Persönlichkeit berufen werden kann, welche mit den einschlägigen Fragen so vertraut ist, daß es einer Einarbeitung in die Geschäfte nicht erst bedarf.

Herr Dr. Walli ist nach der Meinung aller Beteiligten, die ihn näher kennen, in der Tat in der Lage, die Leitung des Mannheimer Ernährungsamtes sofort in die Hand zu nehmen, ohne daß eine Ernennungswahl einzuweisen ist. Bei den schwersten Zeiten, denen wir im Ernährungswesen ausgesetzt sind, ist dieser Vorzug von außerordentlicher Wichtigkeit. Herr Dr. Walli wird zwar ebensowenig wie sein Vorgänger in der Lage sein, die Bevölkerung so zu versorgen, daß vom Standpunkt der allgemeinen Ernährung des deutschen Volkes aus betrachtet, Mannheim eine Oase in der Wüste sein wird, aber er kennt doch genau die Realität, durch die unserer Stadt die Lebensmittel zusammen, er weiß, welche Maßnahmen zu treffen sind, um der Mannheimer Bevölkerung über die bevorstehenden kritischen Monate möglichst gut hinwegzuhelfen. Ein weiterer Vorzug des Herrn Dr. Walli ist, daß er geborener Bacher und badischer Jurist ist. Da Herr Oberbürgermeister Dr. Kuper sich nur mit den allgemeinen städtischen Angelegenheiten befassen kann und Herr Bürgermeister Ritter Komersell ist, so muß der Posten des zweiten Bürgermeisters unbedingt wieder mit einem Juristen besetzt werden. Wenn wir in Herrn Dr. Walli einen Mann hierher bekommen, der zudem das badische Recht genau kennt, so ist dies ein weiterer beachtenswerter Vorzug. So darf man hoffen, daß die Wahl des Herrn Dr. Walli, den man im Ministerium des Innern nur sehr selten antreffen sieht, eine recht glückliche ist. Nach unseren Informationen sind die Vorarbeiten bereits so weit vorgerückt, daß der neue Bürgermeister sein Amt sofort nach der Wahl antreten kann.

#### Die neuen Forderungen der städtischen Arbeiter.

Der offizielle Stadtratsbericht vom 21. ds. meldet:  
Wegen Gewährung einer einmaligen Beschaffungsbeihilfe an die städtischen Arbeiter und Arbeiterinnen wird dem Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, dem Transportarbeiterverband und dem Zentralverband der Gemeindearbeiter und Strohhaken Deutschlands hier mitgeteilt:  
Der Stadtrat ist nach wie vor der Überzeugung, daß es gegenüber den Forderungen der Arbeiter- und Strohhakenbedürftigen auf Gewährung einer so genannten Beschaffungsbeihilfe kein Verzicht ist, abzuwarten, welche Stellung der Staat gegenüber den Forderungen der Staatsbeamten und Arbeiter einnimmt. Das ist schon aus dem Grunde zehnten, weil zugleich mit den Nachschüssen an die städtische Arbeiterchaft gleiche an die Beamten, Lehrer und Buschleute erfolgen müßten und bei der

#### Aus dem Mannheimer Kunstleben.

(Konjert Josef Schwarz.) Die schöne Stimme schlägt alles in ihren Bann und läßt das große Publikum über gewisse künstlerische Bedenken hinsichtlich Programm, Rhythmus, Sprache usw. hinwegsehen. Der gelehrte Berliner Baritonist Josef Schwarz, dessen große Erfolge im Saale der dortigen Philharmonie ich vor 3 Jahren selbst miterleben durfte, ist ein wahres Stimmphänomen. Sein rezitanzreicher, edel und weichtunbriener Bariton ist von feiner Schönheit. Und der Künstler weiß diese Schönheit ins rechte Licht zu setzen. Er besitzt den schönen Kapiton, versteht das Ausspannen des Tones, das ihn allerdings zu rhythmischen Mißverständnissen verleitet, und singt mit Wärme und etischen Geschmack. Bei diesen Vorzügen vermag man auch gern die etwas stumpflose Harmonisierung von Forschern und Verfalls der Kriem mit Gelängen von Hilt und Strauß und des Wagnerischen Walfangens, das gern am meisten „schlammig“ war. Steht man von einigen Tempowechseln und sprachlichen Ungehörigkeiten ab, so hat man in dem besagten gespendeten Vokal zusammen, der sich schon nach der Art „In jenem Tag“, aus „Hans Heiling“ zeigt, sich nach der Art der Reue aus „Boris“ „Mosenball“ („Grübe dich“) verhält, besonders aber nach der „Allegretto-Vrie“ „Keine Skonen“ (spontan losbrach. Auch die Hiltischen Gelänge („Es muß ein Wunderbares sein“ und „D form im Traum“) und Straußschen Lieder („Siegung“, „Traum durch die Dämmerung“) und „Gebuld“) zeigen den geschmackvoll, nach den Regeln des bel canto, gehaltenen Sänger, der in Fritz Zwieg einen feinsinnigen Begleiter an Albal gefunden, wenn auch hier nicht die Wirksamkeit der Art erreicht wurden. Den Beschluß bildete „Wotans Abschied“ aus der „Walküre“.

Das nächste Orchester des Nationaltheaters beehrte diesen, sowie die Kriem unter Felix Lederers dirigierten von Vorgängerin in ausgezeichneter Weise. Als selbständige Gaben spendete es Bertold Schreier's „Doverküste“ „Der Korlar“ und Smetana's hochinteressante symphonische Dichtung „Město“, die uns in besonderer Weise gefasste Kunst in ihrem Glanze erleben ließ. Er nahm die Bertold-Schreier'sche sehr schwungvoll, das kurze Mozartscherz kontrastlos in seiner ganzen Innigkeit und brachte das Smetanische Werk, das ihm besonders gut liegt, in ihrem wirklichen Geistesgehalt zu besser Geltung. F. M.

(Theaterkritik.) Heute findet im Nationaltheater die letzte diesjährige Wiederholung der Neueninszenierung von Vorgängerin „Der Zimmemann“ statt. Die Hauptrollen spielen Heinrich Kriem und Elise Zischau. Spielleitung: Karl Forst, musikalische Leitung: Fritz Lederer. — Die heutige Aufführung des Lustspiels „Die fünf Frankfurter“ im Neuen Theater beginnt um 7 1/2 Uhr. — Am Donnerstag geht im Nationaltheater Hofkapellmeister Franz „Amen und Julia“ mit Fritz Odegar und Marie Sandheim in den Tietzrollen in Szene.

(Theaterkulturverband, Ortsverein Mannheim.) Am nächsten Abend des neuen Tätigkeitsjahres wird Lilla Hummel nach

Reuehung der Feuerungsbesätze der letzteren der völlige Anschluß an die staatlichen Normen auch vom Bürgerausschuß ausdrücklich gefordert worden ist. Sollte überdies gegen die Grundentwässerung des Stadtrats der Bürgerausschuß die Deutung des Hierarch auf viele Millionen sich belaufenden Bedarfs durch Heranziehen von Kalkulationsmitteln beschließen, so wäre hierzu die Genehmigung der Stadtverwaltung erforderlich.

Am großen Bedauern des Stadtrats hat sich nun die Entscheidung des Landtags über diese Angelegenheit verzögert; daher ist die Erwartung, daß schon zu Beginn der laufenden Woche der Beschluß des Stadtrats gefaßt und der Bürgerausschuß einberufen werden könne, um die Vorarbeiten für die städtischen Arbeiter und Beamten zu ordnen, hinsichtlich geworden. Immerhin ist die Entscheidung des Landtags in wenigen Tagen zu erfolgen. Der Stadtrat ist entschlossen, eine Beihilfe in jener Höhe den städtischen Arbeitern und Beamten zu bewilligen und beim Bürgerausschuß zu beantragen, die der Staat seinen Arbeitern und Beamten gewährt wird. Da nun aber die Arbeiterschaft dringend die sofortige Vereinstellung einer Beihilfe verlangt, so bewilligt der Stadtrat unter Wahrung der Zuständigkeiten des Bürgerausschusses einen Lohnzuschuß und zwar für Beihilfeträger und diesen gleichaufstehende Arbeiter um 300 M. für ledige um 100 M. Bei Bewährung der erbetenen Beschaffungsbeihilfe wird dieser Lohnzuschuß aufrechnet werden. Der Voranschlag soll dementsprechend werden, die am 1. August ds. Js. in städtischen Diensten anstehenden haben und noch stehen. Die Kriem werden angewiesen, den hiermit bewilligten Voranschlag bis spätestens Samstag, den 26. Oktober auszubearbeiten.

Der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter hat noch gestern nachmittag zu dem vorliegenden Stadtratsbeschlusse Stellung genommen. Die Versammlung fand um 6 Uhr im Hofsaal des Hofgartens statt. Nach den Ausführungen des Reichert'schen Hund erklärten sich am letzten Mittwoch die Vertrauensleute in einer Besprechung mit dem Stadtrat bereit, die staatliche Regelung abzuwarten, wenn die Stadt sich zu einer Voranschlagzahlung auf die Beschaffungszulage bereit erklärt; der Stadtrat hätte sich jedoch wieder auf die staatliche Regelung. Da die Bewegung am 18. Oktober abgeschlossen sein sollte, fragte man sich, ob die städtischen Betriebe stillgelegt werden sollten. Die Vertrauensleute hätten beschließen, zu empfehlen, diesen Weg nicht einzuschlagen. Am Montag Vormittag hätten die Stadtverwaltung und die Vertreter der beiden sog. Parteien auf dem Rathaus zu der Angelegenheit Stellung genommen. Die U.S.V. habe sich seitdem hinter die Forderungen der Arbeiter gestellt. Die Reichertspartei machte den Voranschlag, daß die Arbeiter sich vorläufig mit einem Zuschuß von 500 Mark für Beihilfeträger und 300 Mark für ledige zufriedengeben sollten, um einen Streik zu vermeiden. Wenn die Forderungen der Arbeiter heute nicht voll und ganz durchgegründet werden könnten, seien eben die Staatsarbeiter daran schuld. Dienstag Nachmittag habe nochmals eine Besprechung im Stadtratsrat stattgefunden. Zwei Stadträte von der U.S.V. und einer von der Reichertspartei hätten gefordert. In dieser Sitzung wurde mit 11 gegen 9 Stimmen beschlossen, den Beihilfeträgern 300 und den ledigen 100 Mark zu gewähren. War schon vorher eine starke Erregung in der Versammlung, durch die fortwährenden Zwischenrufe zu bemerken, so erhob sich jetzt ein berätiger lärmender Widerspruch mit Wutausbrüchen, daß der Redner sich nur noch mit Mühe Gehör verschaffen konnte. Wie der Redner weiter ausführte, soll die Summe bis längstens Samstag ausbezahlt werden, und zwar nicht allein an die städtischen Arbeiter, sondern auch an die unständigen Arbeiter. Der Redner verwies darauf, daß man früher oft dreimonatige Jahre gebraucht habe, um etwas zu erreichen, was jetzt in sehr kurzer Frist geschehen sei. Man müsse bedenken, daß das, was bewilligt wird, aus der Tasche der Unzulänglichkeit kommt. Unbedingt müsse man an der vollen Erfüllung der Forderung festhalten, aber die Sache müsse einen Streik aus der Welt geschafft werden. Wenn die Staatsarbeiter 1000 Mark erhalten, werde man selbstverständlich die Summe auch für die Gemeindearbeiter fordern.

Arbeiter Kothe meint, die Stadtverwaltung hätte genug Zeit gehabt, zu der Frage Stellung zu nehmen. Er warnt jedoch davor, einen Streik heute leicht zu nehmen. Arbeiter Präunig bemerkt, der Treiber sei die sozialdemokratische Rathausfraktion, sie wolle nicht. Er verlangt, daß die Fraktion morgen früh dazu Stellung nimmt, damit man sehe, wie sie sich zu der Forderung stellt. Der Verband trägt an der heutigen Besatz die Schuld, weil man sich mit einem solchen Vertrag zufriedengab. Die Stimmung im Saale wurde immer heftiger und aufgeregter. Haulam rät, die angebotene Summe anzunehmen, unter der Bedingung, daß die übrige Summe in spätestens 14 Tagen bewilligt wird. (Ruf: Ist ruht es wieder von allen Seiten). Weiter polemisiert der Redner gegen die sozialdemokratische Reichertspartei. Ein Redner Kimmert meint, man solle der Stadtverwaltung ein Ultimatum stellen. Die Vertreter des Gas- und Wasserwerks erklären, daß sie nicht in der Lage, sondern in den Betrieben ankommen. Stadt. Appel laßt, es besuche eine Versammlung auf dem Rathaus. Er spricht sich entschieden für die Forderung aus, in aber der Ansicht, daß man einstimmen die 300 M. und 100 M. nehmen sollte. Der Streik der Mannheimer, ob man sofort abblinmen soll, ob Streik oder nicht, wozu noch eine Zeit lang hin und her. Die Führer rufen dringend, die Abstimmung

längerer Zeit wieder vor dem Mannheimer Publikum erscheinen. Der Vortragsabend wird eine Ergänzung zu den Schafspore-Aufführungen des Nationaltheaters darstellen, indem die hierzu besonders berühmten Künstlerin die schönsten aus Schafspore's Sonetten sprechen wird. Der Abend findet am Samstag im Harmoniesaal statt.

Die drei Messer-Klavierabend) haben am 8. November ihren weiteren Verlauf mit dem im Gesele-Programme angelegten „Bach-Regen-Wend“. Edwin Fischer, der geschätzte Berliner Meister, ist Interpr.

(Orchesterserie.) Arno Landmann, der kürzlich in Dortmund, Halle, Weimar und Jena, erfolgreich gastierte, wird sein nächstes Konzert in der Christuskirche nicht kommenden Sonntag, sondern erst Sonntag, den 9. November veranstalten.

(Der Freie Bund) wird Mittwoch den 29. Oktober mit einer Eröffnungsoberversammlung, in der Dr. F. Wichter sprechen wird, seine Tätigkeit wieder aufnehmen. Wesen und Zweck dieser 1912 zur Einbürgerung der bildenden Kunst begründeten Vereinigung brauchen trotz der mehrjährigen Unterbrechung der Bundes-Tätigkeit nicht von neuem erläutert zu werden. Waren doch die Bestrebungen des Freien Bundes den breiten Schichten unserer Bevölkerung deutlich geworden, wie die außerordentlich hohe Mitgliedszahl (10 000) erkennen ließ. Dennoch möchten wir die Wiederaufnahme seiner Tätigkeit nicht stampllos vorbeigehen lassen. Dem Bericht über die Eröffnungsoberversammlung, den wir uns vorbehalten, schicken wir im folgenden eine kurze Betrachtung darüber voraus, wie und wo man mit Rücksicht auf die Mannheimer Kunstpflege hinweist. Wilhelm A. Valentin nennt in seinem Werk „Umgestaltung der Museen im Sinne der neuen Zeit“, den Freien Bund „den Weg zu einer wahren Beteiligung des ganzen deutschen Volkes an der Kunst“. Die „Durchführung breiter Schichten mit künstlerischem Interesse“ erscheint auch uns über alles wichtig, und wir wollen nur hoffen, daß der heute wieder neu einzuschlagende Weg von Anfang an richtig gewählt wird. Von einer „optischen Volksbildung“ schrieb erst kürzlich Dr. Frey Hoerber in der „Kölnischen Volkszeitung“ und verwies dabei auf die Mannheimer Akademie für Jedermann, die bekanntlich zu den Einrichtungen des Freien Bundes gehörte. Ausdrücklich vertritt sich Elze Biran in ihrem bel Diebricks erschienenen Werk „Die Industriekunst als Boden neuer Kunstentwicklung“ über die Mannheimer Kunstbestrebungen. Es ist eine für unsere Zeit und Verhältnisse bezeichnende Verbindung von außerordentlichem lokalen Wert, auf die wir noch näher zurückkommen werden. Im Ausland sind der „Neue Rotterdamsche Courant“ und die große holländische Zeitung „Het Voderland“ an unfern Kunstleben kritisch beteiligt. Wir sehen, Mannheim, die Industrie- und Handelsstadt, hat auch als Kunststadt an sich reden zu machen verstanden. Und wenn jetzt an einen weiteren Ausbau des Kunstlebens geschritten werden soll, so dürfen wir wohl der Ueberzeugung Ausdruck geben, daß sich die führenden Stellen ihrer künstlerischen Verantwortung voll bewußt sind, aber auch ihrer Pflicht: das Volk einer gesunden Kunst zuzuführen.

in den Betrieben vorzunehmen. Ein Redner sprach in den Saal, es sei ein Lindung, eine so ernste Sache, wie einen Streik, durch Klamation beschließen zu wollen. In seinem Schwurwort verweise der Redner noch einmal auf die ganze Tragweite eines Streiks und warnt vor einem unüberlegten Schritt, morgen vielleicht würde man schon anders darüber denken. In einem solchen Streik brauche man die Sympathie der Allgemeinheit, die man sich durch ein unbedachtes Vorgehen nicht verdienen dürfe. Man könne immer noch die Angelegenheit vor den Schlichtungsausschuß bringen. Erneuerlicher Widerspruch folgte, als er sich für die Annahme der angebotenen Summe aussprach. Es wurde schließlich folgende Entscheidung angenommen:

Die heute stattgehabte Versammlung der städtischen Arbeiter und Arbeiterinnen hat mit Zustimmung des Stadtrats beschlossen, daß die Forderung einer Beschaffungsbeihilfe vom Stadtrat nicht bewilligt wurde. Die Versammlung erklärt sich bereit, den Voranschlag anzunehmen unter der Bedingung, daß die restliche Summe bis längstens Samstagabend ausbezahlt werden muß. Die Versammlung beauftragt die Stadtverwaltung und die Vertrauensleute, mit der Stadtverwaltung auf dem schnellsten Wege die Verhandlungen zum Abschluß zu bringen.

Kurz nach halb 10 Uhr wurde die sehr hart besetzte Versammlung geschlossen.

Nach diesem Bericht bleibt die städtische Arbeiterchaft trotz des Entgegenkommens der Stadtverwaltung unzufrieden. Die Beschaffungsbeihilfe soll unter allen Umständen in der gewünschten Höhe durchgegründet werden. Man will hierbei selbst vor dem letzten Mittel, dem Streik, nicht zurückweichen. Wir meinen, die städtische Arbeiterchaft sollte es nicht zum Kreuzzug kommen lassen. Der Stadtrat ist gewillt, dem städtischen Personal das zu geben, was der Staat gewährt. Der Staat muß in dieser für die städtischen Finanzen so überaus wichtigen Frage die Führung behalten. Es geht nicht an, daß die städtische Arbeiterchaft Mannheim diktiert und daß der Staat nachfolgt. Wir appellieren deshalb an die Vernunft aller Einsichtigen. Die städtische Arbeiterchaft sollte sich mit dem Beschluß des Stadtrats zufrieden geben und zumachen, was der Staat beschließt. Es kommt jetzt wirklich auf ein paar Tage nicht mehr an. Ein Redner sprach in der Versammlung von der notwendigen Sympathie der Allgemeinheit. Wie eine solche Sympathie nicht vorhanden sein kann, wenn nicht die Vernunft liegt, liegt auf der Hand.

#### Weitere Einschränkungen im badischen Eisenbahnverkehr.

Die badische Eisenbahnverwaltung gibt bekannt, daß infolge des fortgesetzt empfindlichen Kohlenmangels weitere wesentliche Einschränkungen im Eisenbahnverkehr vorzunehmen werden müssen. Im Güterverkehr können nennenswerte Einschränkungen nicht erfolgen, da sonst die dringend notwendigen Lebensmittel- und Kohlenzufuhr noch mehr als bisher leiden würde. Auf diesem Grunde werden von Donnerstag den 23. Oktober ab mehrere Züge auf den Strecken Heidelberg-Basel, Heidelberg-Mannheim, Mannheim-Heidelberg, Karlsruhe-Jagstfeld, Karlsruhe-Heidelberg, Karlsruhe-Eppingen (Heilbronn), Rastatt-Mannheim, Hohenalzbahn, Freiburg-Breisach u. a. kleinen Nebenstrecken eingestellt, auch werden verschiedene Fahrpläneänderungen ein. Des ferneren macht die Generaldirektion bekannt, daß aller Voraussicht nach auch einige Schnellzüge werden ausfallen müssen. Sollte sich der Kohlen- und Lokomotivmangel weiter verschärfen, so müßte unter Umständen mit der vorübergehenden Einstellung des gesamten Schnell- und Personenzugverkehrs gerechnet werden.

#### Neufestsetzung der Polizeistunde für Wirtschaften und Unterhaltungsstätten.

Das Ministerium des Innern und das Arbeitsministerium erlassen heute eine alsbald in Kraft tretende Verordnung, wonach die Polizeistunde auf 10 Uhr, an Samstagen und Tagen vor Feiertagen auf 11 Uhr festgesetzt wird. Nach 8 Uhr abends dürfen in Wirtschaften warme Speisen nicht mehr verabfolgt werden. Theater, Lichtspielhäuser und sonstige Vergnügungsstätten sind spätestens um 10 Uhr abends zu schließen. Außerdem wird bestimmt, daß die Kinos erst um 8 Uhr abends an, an Sonntagen und Feiertagen sowie an Samstagen von 8 Uhr ab geöffnet sein dürfen. Die Verordnung bestimmt ferner, daß öffentliche Verkaufsstellen erst vormittags 9 Uhr ihre Türen öffnen dürfen und abends 6 Uhr schließen müssen. An Samstagen dürfen sie bis 7 Uhr abends geöffnet sein. Zur Lebensmittelverkaufsstellen dürfen vor 9 Uhr vormittags öffnen. Die neue Verordnung bestimmt denn noch des weiteren, daß gewerbliche Betriebe und die nichtbehördlichen Büros nur von morgens 8 Uhr bis abends 5 Uhr ihre Arbeiter und Angestellten beschäftigen dürfen. Von dieser Vorchrift sind die Bäckereien, Friseur, Verkaufsstellen usw. ausgenommen. Durch die neue Verordnung wird jede Nachtstrome verboten. Die Schaufensterbeleuchtung muß auf das notwendigste Maß beschränkt werden.

In den Rubrik. Der Staatsminister geht in seiner gestrigen Nummer bekannt: Das Staatsministerium hat unter dem 30. August ds. Js. den Vortragenden Rat im Ministerium des Innern und Landeskommissar für die Kreis Mannheim, Heidelberg und Mosbach, Geh. Oberregierungsrat Dr. Conrad Clemm in seinem Ansuchen ersprechend in den Ruhestand versetzt. Zum Nachfolger des Herrn Dr. Clemm ist bekanntlich der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Emil Kaiser von Heidelberg bestimmt.

3 Vortragszyklus. Der Verein Frauenbildung-Frauenstudium veranstaltet auch in diesem Winter wieder einen Vortragszyklus zur Einführung in wichtige politische u. soziale Fragen der Gegenwart. In einer Reihe von 10 Vorträgen werden Frau Dr. Elisabeth Kitzmann-Gottheiner und Frauen Dr. Marie Bernays jeweils Montag und Donnerstags, abends von halb 7 Uhr bis halb 8 Uhr im Hofsaal 1 der Sozialen Frauenschule, N. 7, 18, über: „Die Bedeutung der neuen Reichsverfassung für einige wichtige Probleme unseres Gemeinschaftslebens“ sprechen. Der Zyklus hat am 26. Oktober begonnen; der nächste Vortrag über „Den Gedanken der Grundrechte in seiner geschichtlichen Entwicklung“ (Rednerin: Dr. Marie Bernays) findet am Donnerstag, den 23. Oktober, abends halb 7 Uhr, statt. (Weiteres siehe Anzeige.)

3 Antroposophische Gesellschaft. Wir machen aufmerksam auf den heute im Hofsaal stattfindenden Vortrag von Herrn Adolf Krenjan aus Stuttgart: „Das Böse als Erziehungsfaktor in der Menschheitsentwicklung“. Beginn des Vortrags pünktlich 7 1/2 Uhr.

3 Versammlung der Deutsch-Oesterreicher. Wir verweisen auf die Anzeige im Montag Mittagsblatt über eine wichtige Besprechung die heute Mittwoch, halb 8 Uhr abends, durch den Deutsch-Oesterreichischen Verein, Ortsgruppe Mannheim, im Wiener Kaffeehaus veranstaltet wird.

#### Vergnügungen.

3 Gastspiel Cumberland. In dem morgigen (Donnerstag) abend stattfindenden einseitigen Experimental-Vortrag des bekannten Leipziger macht sich ein außerordentliches Interesse bemerkbar. Cumberland wird außer seinem vielseitigen Programm noch die „lebende Wünschelrute“ vorführen und mit Medien aus dem Publikum jeden ausföhrbaren Gedanken in die Tat umsetzen. Die restlichen Eintrittskarten im Mannheimer Lusthaus.

3 Experimentabend Mentis. Die Besucher des Abends werden interessante Aufklärung über das Wesen des Hypnotismus und der Suggestion erhalten. Mentis wird eingehend die vöisergeschichtliche Bedeutung des Hypnotismus unter besonderer Berücksichtigung der Massenuggestionen des Mittelalters (Hexenwahn, Religionswahn) behandeln und experimentell die verschiedenen Arten der Hypnose vorführen. Ein weiterer Teil des Abends wird die Zusammenhänge des Gedankenlebens mit der Charakterbildung aus der Handchrift (Graphologie) erläutern. (Weiteres siehe Anzeige.)

Spielplan des National-Theaters			Neues Theater		
Datum	Uhrzeit	Vorstellung	Datum	Uhrzeit	Vorstellung
22. 10.	8	Der Zimmerritter	22. 10.	7 1/2	Die drei Fränkler
23. 10.	8	Roméo und Julia	23. 10.	7 1/2	
24. 10.	8	Figaros Hochzeit	24. 10.	7 1/2	
25. 10.	8	Eine Nacht in Venedig	25. 10.	7 1/2	
26. 10.	8	Tristan und Isolde	26. 10.	7 1/2	Am Heideberg

Ergebnisse der Volkszählung.

Marlsruhe, 21. Okt. Die Volkszählung am 8. Oktober hat ergeben, daß am 31. Dezember 1919 in der Stadt Marlsruhe 135 522 Personen anwesend waren; davon entfallen 62 935 Personen auf das männliche und 72 587 auf das weibliche Geschlecht.

Stuttgart, 20. Okt. Als vorläufiges Ergebnis der Zählung in Stuttgart und den Vororten kann mit einer Zahl von 311 000 Einwohnern gerechnet werden.

Kommunales.

Freiburg, 20. Okt. Die Robiennot hat hier einen derartigen Höhenpunkt erreicht, daß die Gefahr der Schließung der Krankenhäuser in bedenkliche Höhe gerückt ist.

Fraustadt, 20. Okt. Die Gaswerke haben Sonntag nachmittag wegen Ausbleibens der Kohlenlieferungen die Stetigkeit der Gaslieferung einstellen müssen.

Aus dem Lande.

Morsbühl, 19. Okt. Beim Brennpfählen fiel einem auf einen Baum stehenden Mann ein eiserner Helm mit Holzfüßlein aus den Händen.

Bühl-Dorf (Nied. Odenwald), 19. Okt. In der Weidwiese des Gasthauses „Zur Krone“ brach Feuer aus, das sich rasch verbreitete und das Gäßchen und Wohnhaus in Trümmer legte.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Worms, 16. Okt. Als Richtpreise für Anfertigungen von Schuwaren nach Maß, sowie für Reparaturen hat die Preisprüfungsstelle mit Wirkung vom 1. September festgesetzt:

Mainz, 16. Okt. Noch nie erlebte hohe Traubenpreise wurden bei der Versteigerung des städtischen Weingutes in Mainz erzielt.

Worms, 19. Okt. Hier starb im Alter von 84 Jahren der Altkrieger des deutschen Heeres, Regimentsführer Heimkehrer vom 1. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 6.

Speyer, 18. Okt. Hier ist der Schauspieler Kurt Steng tot aufgefunden worden. Er hieß nun, Steng habe wegen Beweizung des Eintritts in die Driftronne Theaterdirektion Selbstmord begangen.

Freudenstadt, 18. Okt. An einem der letzten Abende durchlebte die schiedliche Kunde unsere Stadt, daß Wegner G. Schmitt von seiner Frau aus Eifersucht erschossen worden sei.

Gerichtszeitung.

Offenburg, 19. Okt. Wegen umfangreicher Tabakschlebereien wurden der Kaufmann Fröh aus Bühlertal zu 4 Monaten Gefängnis und 5000 M Geldstrafe, der Gastwirt Schöpflin in Baden-Baden und der Higarrenfabrikant Otto Burtz aus Oberrhein zu je 1 1/2 Jahren Gefängnis und je 20 000 M Geldstrafe, sowie Überweisung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre verurteilt.

Worms, 19. Okt. Als Nachtrag zum Offenbacher Kommunalenputz verhandelte die Strafkammer gestern gegen acht Angeklagte wegen Aufzucht und Bandenführerschaft. Aus den Urteilen der Angeklagten ging wieder hervor, daß die „Männer“ der R. U. die Stadt maßlos aufgeschüttet hatten und dann zur gewalttätigen Abweisung des Volkswortes in die Kaserne gezogen waren.

Handel und Industrie.

Die derzeitige Brot- und Getreidewirtschaft.

Die letzte Woche hat die erwarteten Veränderungen auf dem Gebiete des Getreide- und Mehlverkehrs gebracht. Die Ausmahlung erfolgt für Weizen nur bis 80%, für Roggen bis 82%, für Gerste bis 75%, statt bisher 94% und darüber.

Für den freien Handel in Hafer sind alle diese Maßnahmen von vernichtender Wirkung. Denn eine Zufuhr zur Befriedigung des Bedarfs kann nicht gekauft werden. Die Vorräte sind nur gering und bei der Unregelmäßigkeit in den Forderungen für die Bestandsreste sind an der Berliner Produktionsbörse die amtlichen Hafernotierungen eingestellt.

Vom Auslande melden die Vereinigten Staaten, daß die Arbeiterstreiks den geschäftlichen Getreideverkehr nicht unberührt lassen, ohne daß sich aber die Preise für Mais (die Weizenpreise sind bekanntlich festgelegt) sonderlich ändern.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt a. M., 22. Okt. (Eig. Draht.) Bei lebhaften Umsätzen gestaltete sich die Tendenz auf allen Gebieten fest. Bevorzugt blieben wiederum Montanpapiere, die Kursrückgänge zwischen 1-2% aufwiesen.

Es notierten: Kriegsanleihe 79%, Einheitskurs 79.90, Deutsche Uebersee-Bank 200, Deutsche Bank 242.80, Oesterreichische Länderbank 77, Luxemburger Internationale Handelsbank 280, Schantungbahn 207 1/2, Hamburger Paketfahrt 127 1/2, Einheitskurs 127 1/2, Norddeutscher Lloyd 129 1/2, Einheitskurs 127 1/2, Oberbedarf 163 1/2, Einheitskurs 163 1/2, Phönix-Bergbau 270-269 1/2, Einheitskurs 269 1/2, Boderus 183, Harpener 220-1, Einheitskurs 221 1/2, Deutsch-Luxemburger 187 1/2-8, Einheitskurs 188, Mannesmann 237, Gelsenkirchen 212 1/2, Einheitskurs 212 1/2, Lothringer Hütte 174 1/2, Einheitskurs 174 1/2, Rhein. Stahlwerk 183, Otaviminen-Anteile 379 1/2, Otaviminen-Genußscheine 306 1/2, Neu-Guinea 455, Schriftgießerei Stempel 344, Baugesellschaft Wagn 5, Freytag 155, Bochumer 229 1/2, Einheitskurs 229 1/2, Westereg 348, Oesterreichische Kreditbank 92, Lombarden 17 1/2, Deutsch-Uebersee 360, Einheitskurs 360, Rhein. Schuckert 125, Siemens u. Halske 225, Felten u. Guillaume 230 1/2, Zellstoff Aschaffenburger 262, Zellstoff Waldhof 237 1/2, Süddeutsche Immobilien 65 1/2, Chamotte Annawerk 202, Metall Bingwerk 218 1/2, Montscheid 235, Cement Heidelberg 186 1/2, Daimler 270 1/2, Einheitskurs 270 1/2, Eßlingen 258, Gasmotoren Deutz 166, Chemische Farbwerke Höchst 372, Badische Anilin 259 1/2, Scheideanstalt 460, Metall-Aetzwerke 155 rationiert, Metall Dannhora 134.

Wirtschaftliche Rundschau.

Übertretung von Rheinschiffahrtsvorschriften. Der Sba. Mannheim gibt bekannt: Laut Dienstnote der C. J. N. C. vom 17. 10. 19 hat das centre de controle Mainz mitgeteilt, daß am 12. Oktober ein Schleppkahn von Leverkusen kommend mit einer Ladung von 75 To. Baumaterial, nach Frankfurt bestimmt, ohne Manifeste fuhr.

Technischer Hauptausschuß für Gießereiwesen. Dieser Ausschuss, welcher gemeinsam mit dem Verein Deutscher Gießereifachleute, dem Verein Deutscher Eisenhüttenleute und dem Verein Deutscher Stahlformgießereien gebildet wurde und wobei die Beteiligung des Vereins Deutscher Tempergießereien und der Metallgießereien bevorzucht, soll die technischen Arbeiten der betr. Verbände zusammenfassen und eine Spitze für die gemeinsamen technischen Aufgaben bilden.

Neugründungen. In Frankfurt am Main wurde unter der Firma Frankfurter Milchversorgung A.-G. ein neues Unternehmen mit einem Grundkapital von 370 000 M gegründet. Ebenso wird die Gesellschaftsgründung Sanatowwerke A.-G., Frankfurt a. M., mit einem Grundkapital von 300 000 M gemeldet.

Hirsch-Kupfer- und Messingwerke A.-G. Laut Bittermeldung beabsichtigt das Unternehmen, den Bau einer chemischen Fabrik, welche sich vornehmlich mit der Herstellung eines besonderen, für die deutsche Industrie wichtigen und begehrten Produkts befassen wird.

Fransösische Anleihe deutscher Immobilien. Es wird gemeldet, daß von elässischer, der Banque du Rhin nahe-stehender Seite eine bis 1. April 1920 lautende Option auf

500 000 M Anteile der Kaiser-Keller-G. m. b. H. in Frankfurt a. M. zum Preise von 3.3 Mill. M erworben wurde und daß die gleiche Seite einen großen Posten Aktien der Frankfurter Hof A.-G. angekauft hat.

Preise für ausländische Zahlungsmittel. In Berlin betrugen am 20. Oktober im freien Verkehr der Zahlungsmittel folgende Preise: Für französische Franken 224, Pfund Sterling 127, Dollar 27 1/2, Lei 120 1/2.

Weinversteigerung. Rudesheim, 21. Oktober. Die staatliche Weinbaudomäne hat ihre große Versteigerung von Edelgewächsen auf den 16. 11. und 12. Dezember festgesetzt. Zum Ausbeuten kommen 200 Hektar aus den Domänenweingütern Afmannshausen, Rudesheim, Hattenheim-Erbach, Steinberg, Kiedrich, Elville-Raenthal und Hochheim a. M.

Eigene Drahtberichte vom 22. Oktober.

Die Verkehrslage im Ruhrgebiet.

Essen, 21. Okt. (Draht.) Die Wagengestellung für die Zechen, die schon am 10. Oktober eine kleine Besserung zeigte, gestaltete sich anfangs voriger Woche zunächst weiterhin günstig. Da aber die Eisenbahnverwaltung, die auf Anordnung des Ministers zugunsten der Kohlenabfuhr getroffenen Maßnahmen infolge des Einspruchs der übrigen Verbände, zumteil wieder aufheben mußte, ging die Wagengestellung, die am 15. Oktober etwa 17 300 Wagen erreichte, in den letzten Tagen wieder zurück. Am Samstag den 18. Oktober betrug die Gestellung etwa 14 000, die Pehl-ziffer fast 10 000 Wagen.

Abschluß einer neuen englischen Anleihe in Amerika. New-York, 20. Okt. (Reuter.) Die Firma Morgan gibt den Abschluß einer britischen Anleihe von 250 Millionen Doll. bekannt.

Aufregung über den französischen Valutarückgang in Marokko. London, 22. Okt. (Eig. Draht.) Ueber die Wirkung des Sinkens des Frankenkurses in Marokko verlautet aus Tanger: Die Entwertung des Frankens zeitigt unter den Eingeborenen eine Verwirrung.

Berlin, 22. Okt. (Eig. Draht.) Die außerordentliche Generalversammlung der Dr. Paul Meyer A.-G. Elektrotechnische Fabrik in Berlin genehmigte die Erhöhung des Grundkapitals um 2 1/2 Mill. M auf 6 Mill. M.

Berlin, 22. Okt. (Eig. Draht.) Wie der Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes mitteilt, hat der Reichminister der Finanzen sich damit einverstanden erklärt, daß die Banken Aufträge zu Gutschriften von Geldbeträgen auf das Konto eines Ausländers ohne die im § 2 der Verordnung über Maßnahmen gegen die Kapitalabwanderung vom 21. 11. 18 vorgeschriebene Erklärung ausführen, sofern die Aufträge eines und desselben Auftraggebers innerhalb eines Kalendermonats den Gesamtbetrag von 1000 M und innerhalb eines Kalendermonats von 30 000 M nicht übersteigen.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Oktober

Station	Datum						Bemerkungen
	17.	18.	19.	20.	21.	22.	
Schutterloos	0.28	0.34	0.35	0.30	0.20	0.20	Abends 8 Uhr
Kell.	1.67	1.57	1.60	1.51	1.50	1.50	Abends 2 Uhr
Wass.	2.10	2.42	2.42	2.37	2.33	2.33	Abends 7 Uhr
Mannh.	2.28	2.37	2.24	2.22	2.18	2.15	Borgens 7 Uhr
Kell.	0.00						7-8 12 Uhr
Kell.							Vorm. 2 Uhr
Kell.							Nachm. 2 Uhr
vom Neckar							
Mannh.	2.18	2.20	2.20	2.18	2.10	2.12	Vorm. 7 Uhr
Neckar	0.26		0.26	0.30			Vorm. 7 Uhr

Wetterausichten für mehrere Tage im voraus. Inabesonderer Nachdruck wird ersichtlich verfolgt.

Witterungsbericht.						
Datum	Bergr. Temperatur 7 Uhr	Temperatur um 12 Uhr	Temperatur 7 Uhr	Niederschlag	Höchst. Temp. des Vortages	Bemerkungen
19. Oktober	15.0	17.0	15.0	0.0	18.0	Nebel
20. Oktober	15.0	16.0	15.0	0.0	17.0	Nebel
21. Oktober	15.0	16.0	15.0	0.0	17.0	Nebel
22. Oktober	15.0	16.0	15.0	0.0	17.0	Nebel

**FORMAN**

GEGEN

**SCHNUPFEN**

DESINFIZIERT NASE UND RACHEN + VERMUTET

ANSTECKUNG

# Blätter für Bildung und Wissen

## Das Gewissen Europas.

Von Alexander von Siechen-Ruhwurm.

Tollstois Jugendtagebücher geben mir Gelegenheit, über den großen Kippen des modernen russischen Sozialismus nachzudenken und einige Gedanken niederzulegen über die Persönlichkeit eines Mannes, der jahrelang wie Europas Gewissen seine Stimme erhob, Anhänger sammelte, aber trotz aller Gefolgschaft des Wortes immer, umgeben von den Nachhabern, über den schwergeprüften Mannes klagen ließ.

Das menschliche Gewissen ist wie jedes andere unserer Organe unerschöpflichen Kräfte unterworfen. Es gibt gewissenstrahlende Menschen und gewissenstrahlende Völker. Jeder soziale Wahn ist im Grunde religiöser Wahn, und der religiöse Wahn ist die stärkste, furchtbarste und anstößigste Form der Gewissenstrahltheit. Große Völker und Individuen, oft gerade die genialsten, sind im menschlichen Wahn unterworfen. Vor allem im russischen Osten waren die größten Dichter oft das furchtbar bereite, böse Gewissen eines Volkes. So die Propheten des alten Bundes.

Da diese Reihe gehört auch Russlands Dichter des bösen Gewissens, sein finstere Prophet: Tolstoj. Es ist merkwürdig, daß er in seiner und furchtbar sein mußte, daß sein Lebenswerk großartig, umfassend ist, wie niemals sein anderes. Denn dieser Mann, so groß er war, der glücklichste einer. Glückselig im Besitz einer schönen Gattin und Hausfrau, blühenden Kinder, eines wohlgeordneten Gutes sah er um sich her wie ein Patriarch des alten Testaments und fand alles in gelegener Fruchtbarkeit. Glückselig war er als Schriftsteller. Ruhm und Gewinn floßen ihm zu, Macht und Reichthum lagen in seiner Hand. Und doch diese grimme gedrückte Stimmung, diese grauliche Sprache, deren Kraft wie ein Faustschloß wirkt.

Der Philosoph war je so unarmherzig mit seinen eigenen Gedanken, verurteilte sie je so höhnischer Qual. Wer hat je so unheimlich und unverwundlich über sich selbst und andere! Seltsame Widersprüche wurden offenbar, derselbe Mann, der so heiß, Eigentum sei die Vorbereitung des Unrechts, sei ein Recht, so in dem das Heil der Menschheit sei verdinge — ein Recht, so in die zu verdingen wie das Recht der Spinn — genoh mit Bedauern, den seine Frau ausgezeichnet vermählte und vermehrte. So schloß ihm der Rat einflussiger fanatischer Vorkämpfer, alle seine Werke folgerichtig in Latzen zu überziehen, und er begnügte sich mit einem gewöhnlichen epikuräischen Einfachheit. Was es ihm also nicht erst recht, ein eigenes so klägliches Gewissen zu beruhigen? Die Tugend, die im Grunde des bösen Gewissens liegt, hat er bereit mit sich zu führen, in vielen einzelnen Darstellungen von unheimlicher Gewalt. Was ist er schließlich, um sie zu bannen? Wie sieht sein Weltbild aus, mitten im Zusammenbruch einer ganzen Welt? In einem Zusammenbruch, den er selbst mit herbeigeführt, wie der blühende Mensch, der an den Tempelstufen sitzt?

Wie die ersten Christen, deren Lehren vieles bestrafen, die anstößig zu erschauern, sind er in die geistlichen Gründe seiner Sünde, die seinen Mystizismus, der allein sein Gewissen beruhigen konnte. Die weltliche Philosophie, die auch vielfach nach Europa herüberströmte, war ihm ein.

Aus einer fernem Zonenland entlehnten Motive konnte die kulturfördernde Kulturfeindlichkeit Tolstois stammen, die auch im letzten bedeutenden Einfluß gewann. Dieser Einfluß war um so stärker und nachhaltiger, weil er mit einer gleichzeitigen Erhebung der Menschheit, die „Rückkehr zur Natur“ in Literatur, Kunst und Wissenschaft verknüpft. Die Rousseaus am Ende des achtzehnten Jahrhunderts schwärmerisch angriffen hatte: „Die Wilden sind doch besser als wir“, predigte Tolstoj zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts, wie Bousen sind doch bessere Menschen“, ohne sich zu erinnern, daß er dieses kein eigenes Wort in dem Nachsatz „Die Wilden sind doch besser als wir“ sagte. Und weil es den Bauern in Russland nicht ging, schrieb er gegen jede Autorität, jeden Staat, jede von oben auferlegte Pflicht. In dem Kriegszug, den er in seinen Tagen gegen die Gesellschaft führte, lag erschütternde Größe, weil die Behauptung hinreichend wirkte und die Gedanken einer großen Weltkultur — wie sie ganz Europa erfüllte — von niemand mehr wurden. Doch erst die Schrift „Die Skizzen unserer Vergangenheit“ verfolgte den Gedanken bis in die äußerste Konsequenz und schloß eine deutliche Abfolge an jede Staatsform. Die Hilfe der Menschheit war abgeworfen, nach und nach stand das anarchische Lebensverständnis vor aller Augen. Aber trotz aller Kritik und Verurteilung stand auch aus dieser Schrift ein großes Mahnwort, das die Welt der freidenkenden Parteien: „Der Staat ist um uns herum, wir müssen da und nicht das Volk um des Staates willen.“ In diesem Thema so stark und rücksichtslos behandelt worden, als Tolstoj und nie wieder ist eine Stimme so laut und vernünftig, die in die weltliche Kulturwelt gedrungen. Es muß zum Träger der Kultur eines neuen Weltbürgerrechts werden.

Der Welt aber, die sonst aus Aufstand, Branden und Ocean an die Küste der zivilisierten Länder schlug, haben die geistlichen Kämpfer zu wenig Widerstand geleistet. Denn es ist eine Pflicht der gesamten Kulturwelt, die Aufhebung des russischen Einflusses zu verhindern, was Fortschritt und Entzweiung heißt, zu bekämpfen. Tolstoj sagte man, „schrieb er, „ist justitia, perest mundus, bene est, perest justitia.“ Ich aber sage euch: Ist justitia, perest cultura. Hier liegt ein Widerspruch, der Begriff wahrer Kultur steht in wachsender Gegensätzlichkeit. Beide einander feindlich gegenüberzustellen, wie im Munde eines Demagogen zum Verwirren, zum Widerspruch in der Schrift eines Philosophen.

Was tausend heilige Köpfe erkennen. Millionen Hände nach dem lebenden Willen ausgeführt, Kraft ein moderner Dichter mit Tolstoj hat keine Barie für die ungeheuren Geisteskräfte der Menschheit, weil er sie als orientalisches Gebilde geringe und in der höchsten, weislichen, vor allem germanischen Welt, die höchsten steht des indischen, trüben und Slawentums. Tolstoj hat keine Barie für die ungeheuren Geisteskräfte der Menschheit, weil er sie als orientalisches Gebilde geringe und in der höchsten, weislichen, vor allem germanischen Welt, die höchsten steht des indischen, trüben und Slawentums. Tolstoj hat keine Barie für die ungeheuren Geisteskräfte der Menschheit, weil er sie als orientalisches Gebilde geringe und in der höchsten, weislichen, vor allem germanischen Welt, die höchsten steht des indischen, trüben und Slawentums.

Ein solcher Ruf dünnt jedoch Tolstoj ein Grenz, denn sein Gott ist das Schwert in die Scheide und „Wer einen der Schwert trägt, dem wäre besser, es würde ihm ein Messer sein, das gebüht, und er im Meer versinkt, wo es am tiefsten ist.“

Daß es besser sei, mit ihnen nach dem Bibeispruch zu verfahren oder wenigstens ihren Vorschlag im Meer zu werfen. Wohl kann der Einstuß einer schwärmerischen Gesinnung, die tief im Orient wurzelt, heilsam auf die materiellen, praktischen Weltanschauungen des Westens wirken, deren Härte mildern. Aber jede idealistische Schwärmeret gleich einem heiligen See, an dessen Ufer man Wasser schöpfen soll, die Pflanzen des Landes zu begreifen, in dessen Fluten zu versinken die Menschen sich aber halten müssen, denn es ist ein Zaubersee, der selbst dem fähigsten Schwimmer Gefahren bringt.

Die Wirkung, die Tolstois umfängerde Geist seit einem Menschenalter auch auf uns ausübt, tritt immer deutlicher zu Tage. Sein großer Grundgedanke, den er auf die Evangelien baut, ist trotz aller anarchischen Merkmale ein Sehnen nach Bewusstheit, nach mildem, friedlichen Dasein, das nicht mehr, wie die Stillfation der vergangenen Jahrhunderte seinen schmerzlichen Rückhalt in Blut und Weinen haben soll. Dieses Ideal hat sich der Geister und Herzen vieler Kreise bemächtigt. Es durchdringt die moderne Philosophie und Literatur. Man liest, liest und begreift, daß diejenigen, die Tolstois moderne Lehren nennt, sich trotz der sogenannten Freiheit langweiliger fühlten, als manche Hebelgenen der Vergangenheit.

Die Macht, die mehr von seiner Persönlichkeit als von seinen Romanen und Broschüren ausgeht, reicht aber weit über Russlands Grenzen, weil er mit der derben Kraft eines neuen Streikers eine neue Stelle unserer Kultur berührt.

Der Einfluß der Tolstois nannte mit der Strenge eines alten Propheten unferen Lebenszustand ein in futurales Stillwerk geblieben, schlecht übertriebene Barbarei. Die erste Folge, an der diese Kultur leidet, ist, nach seiner Ansicht, der Widerspruch ihrer Ideale und ihrer Wirklichkeiten. Diese Ideale, die der ganzen christlichen Welt eingeprägt sind, findet Tolstoj klar und deutlich in der Bergpredigt niedergeblegt. Er nennt sie das schlummernde, aber von Tag zu Tag mehr erwachende richtende Gewissen, das ausgeht von den Grundgesetzen der Gemütsheiligkeit und der lebendigen Liebe. Der öffentlichen Kultur, die durch fundamentale Lügen im inneren Kerne „laut“ genannt wird, stellt Tolstoj die Forderung eines Lebensbegriffes entgegen, das in Harmonie sein kann zwischen der Moral des Staates und des Individuums. Er fordert eine Kultur des guten Gewissens an der Stelle der heute mit schlechtem Gewissen gleichenden europäischen Kultur.

Wir können nicht leugnen, daß seine Weltanschauung vielfach den allgemeinen ethischen und angewandten Grundfragen überlegen ist und daß seine Stimme, so fremd sie auch klingen mag, des Hörens wert ist. Daß seine Worte eines Nachdenkens gebieten und bei vielen arbeitenden Geistern des Westens ein klüßes Aufschlagen hervorgerufen haben. Aber der Gegensatz zwischen Orient und Occident verlangt eine Einschränkung, denn Tolstoj denkt und spricht im Großen als der Mensch Europas, im Kleinen und Einzelnen aber nur als das Gewissen Russlands, dessen Kulturbedingungen von den unferen grundverschieden sind. Was in unserer Welt der letzten Jahrzehnte wie ein Wunder wirkte und nach Jüngern, nach Nachahmung lachte und schreit, ist der lebensfähigste Kraft einer christlichen Forderung, das gewaltige Aufstehen gegen die herrschende Kompromissmoral.

Soll der Revolution selbst auch in Deutschland geistigem Leben ein Samenfort, das Tolstois Gebanten der Kulturfrage für die wahre Kultur heilsam zur Entfaltung bringt.

## Zur Geschichte eines verrückten Genies in Baden.

Von Max Wittich.

In der jüngst im Colombischhischen in Freiburg i. Br. veranstalteten Ausstellung der Schwarzwalddörfer des 19. Jahrhunderts war ein ansehnlicher Raum den merkwürdigen Erzeugnissen eines Sonderlings eingeräumt, dem das Leben arg mitgegeben hat.

Vor einem Menschenalter erregte in der mediävistischen Welt ein Werk die Aufmerksamkeit, das von einem hochangesehenen deutschen Gelehrten ausging; ein kleineres Buch in größtem Format, dessen Titel lautete: „Krankheitsphysiologie“. Von Dr. Karl Heinrich Baumgärtner, Großherzoglich Badischem Hofrat, Professor der Medizin und Direktor des mediz. Klinikums zu Freiburg i. Br., nebst einem Atlas von 72 nach der Natur gemalten Krankheitsbildern.

In der Vorrede sagt Baumgärtner: Die Naturzeichnungen wurden gemacht in den Freiburger Kliniken, im Krankenhaus bei Brumath, Karlsruhe, Heidelberg und Pforzheim. Maler Sandhas, gebürtig zu Haslach im Kinzigtal, fertigte die Originalzeichnungen.

Maler Sandhas? Als ich den fuhrorenen Vollanten mit den charakteristischsten Gesichtern aus den Tiefen einer Unersüßlichkeitswelt an das Licht gezogen und den Namen Sandhas gelesen hatte, lehnten, nach jenem Stübchen im Kinzigtal, das schon seit Jahrhunderten den Ruf hat, ein Paradies der Originalen zu sein. Man hätte er mir im Gedächtnis. Wer die Feinheiten eines Geistes für die Würde der Wissenschaft darzustellen fähig gewesen war, mußte auch sonst etwas gefeilt haben. Wo war ein anderes Werk zu finden, keine Krankheitsphysiologie?

Da kam vor 15 Jahren ein Zufall, nach Haslach zu wallen, forderien die Zeichnungen aus, nach Haslach gehen, um dort einem Volkstraditionelle herzuwachen und — einer Ausstellung von Bildern des „narrischen Malers“.

Und eben der nördliche Maler, wie ihn der Pöbel und Schriftsteller Hansjakob nach der volkstümlichen Bevölkerung der Haslach gelobt hat, war sein anderer als Sandhas, der, wie Hansjakob auch, dem durch Originalen aller Art ausgezeichneten Kinzigtal entstammte. Haslachs gescheiter Bürgerstand ist immer eigen gewesen in Quer- und Hartigkeit: der Besatz des Städtchens durch Holz- und Waldhüter und Schiffsbauern aus den nahen reichen Tälern konnte der besonders Art der Haslacher keinen Schaden bringen, sondern die schändliche Fälschung der Besucher war erst recht geeignet, der Haslacher Stürze, eine kluge Selbstvertheidigung herbeizuführen und in ihrem Gefolge zu liegen, ans Licht zu laden. Aus dieser Selbstvertheidigung sind alle Kinzigstädter wirklich aufzuwachen, die Städter und die Bauern, und wer einmal des Marktmarties Wunder in Haslach gesehen hat, wird ohne weiteres einsehen haben, wie sehr in dieser Gegend die höhere Art, sich zu tragen, nicht Mast- und Bekleidungsarten, sondern der Ausdruck des Standesbewußtseins ist. Und wenn in der gleich Billigen hochberühmten Hartenstadt im Februar besondere Stübchen gezeichnet worden, so sind die Leute aus dem nicht klüßlich magnefiziert, sondern die dumme nördliche Kleidung ist nur der Abgleich des Gefühls. Daß man sich selbst nichts vornehmlich, ist vielleicht das beste aller Zeichen von Gesundheit und Kraft.

Tausende und Abertausende von Bauern verankertem aufgrund des erwähnten Aufstaus eine Völkerveränderung, streiten in unvorstelligen Sonderlagen nach dem Kinzigtal und die Sandhas-Ausstellung hatte bei dieser Gelegenheit gegen 3000 Besucher.

Der Sandhas war, hat Hansjakob in seiner Geschichte vom nördlichen Maler zusammengefaßt, wenn auch romantisch aufgeputzt: er ist der Sohn des von einem herlosen Verführer ins Unglück gebrachten höchsten Mädchens von Haslach, wird herumgeschleppt, verurteilt doch ein Stübchen zur künstlerischen Ausbildung, wird dann heim geführt, weil er dem Attribut, das er im Auftrag malen sollte, ein eigenes Portrait und das einer ihm übergebenen Höllesterstochter einverleibt, bleibt dem Mädchen erst recht treu und wird, als sie ihm, beschuldigt, ihren Tod veranlaßt zu haben. Da steigen die ersten Schwärze geistiger Immoralität in Sandhas auf; der Welt wird sein Verstand — erst recht, als der Vater ihn von sich weiß, gelassen, als wenn einseine Hölle verbrannt ist, kommt er nach der Heiligkeit, denn, dann in das heimliche Spital. Dort schreibt

er seine Spitalzeitung, Tagebuchblätter und ungezählte Bilder und Gemälde wanderten nach dem Tod des Malers in viele Hände, aus denen man sie zuerst für die Haslacher Ausstellung zusammengefaßt hatte, wie längst mannigfache Bilder und Zeichnungen für die Freiburger Schau.

Was im Spital mit Sandhas vorging, bis er (am 12. April 1879, 58 Jahre alt) starb, ist wohl einiger Biode wert. In dem lausigen Stübchen des Haslacher Gasthauses zur Kanone, dessen Besitzer auch hunderte von Sandhasischen Arbeiten aufgestellt hat, fand ich Gelegenheit, mich in die londerbare Sandhasische Autobiographie, eben die Spitalzeitung, zu vertiefen. Das ist bei den jetzigen Kreuz- und Quersträngen des Schreibens eine anstrengende Arbeit. Ritunter übersehen jedoch klare Einblicke in das Wesen eines ungewöhnlichen Menschen, die viel mehr bedeuten als Gedanken eines Unzurechnungsfähigen, und Ausblicke von gleichem Werte.

Wir sehen, es sei kein Zufall, wenn Sandhas während der Haslacher Heilungszeit wiederholt den Don Quixote zum Studium verlangte: er hätte ihn schon öfter gelesen, und die letzten Wesen verwandten Jüge geistiger Krankheit, des Wahnsinns Don Quixotes, mögen ihn gefehlt haben. Denn die besondere Form der geistigen Erkrankung Don Quixotes, des Wahnsinns, nahm, je länger er lebte, ungewöhnlich auch von Sandhas Besitz; die übertriebene Lust, sich geltend zu machen, und damit die phantastische Einbildung, zum Ungewöhnlichsten berufen zu sein, — wenn ich Sandhas auch bereits als tüchtiger Künstler betätigt hätte.

Sie haben also etwas Verwandtes, die Dichtergefährte des Don Quixote und der Maler aus dem Kinzigtal; nur wird, wer des Malers Leben verfolgt, nicht einen Zug finden, der ihn in seiner ganzen großen Trägheit auch nur einmal so familiär nehmen ließe, wie man seinen weltbekanntesten Vorgänger aufassen muß. Wie seltsam würde ein von Sandhas illustrierter Don Quixote geworden sein! Daß er den Windmühlenkämpfer zu verstanden und durch den Stift richtig wiedergegeben hätte, beweist ein Bild, das die Unterfahrt trägt: Sancho, des Amadís von Gallien Schildträger. Ein Bild ganz im Geiste der Cervanteschen Gestalten! In mehreren der Spitalzeitungen verlangt Sandhas den Don Quixote auf neue: er nennt sogar Namen. — Der Schneider soll mal — Käst — an einer Stelle dorein — endlich den Don Quixote hergeben!

Man braucht nicht jedes Wort, nicht jede Seite seines Tagebuchs ernst zu nehmen, und wird doch viel gelernt haben müssen mit einem Menschen, dessen Werke in dem Stübchen Kinzigtal in Frankfurt a. M. dekretiert sind, wenn man folgende Ausrufung liest:

Ich habe gelesen in einem Zeitungsartikel, in dem ein preussischer Staatsmann sagt: man muß alles Gute, was uns die Zeit darbietet, zu benutzen suchen, denn sonst straft die Zeit. Sehen Sie, das ist die wahre Klugheit! Sehen Sie, jetzt straft die Zeit; jetzt seid Ihr gestraft wegen des Unrechts, so Ihr mir angetan; und weil Ihr das nicht gemollt, was Ihr hätten haben können, so müßt Ihr gar nichts haben!

In anderer Stelle, in der Zeit der Revolutionsjahre, sagt er: „Der Ciquent hatte mich einen Gel geliehen. — Sie sind ein Narr! Das Tolstois hatte der Kreuzritter auf offenem Markte gerufen. Ober: Sie sind der ärgste Freischärler! sagte einmal der Genarm über mich, indem er sich neben mich setzte und den Säbel aus der Scheide gezogen. — Ein Narr! sagt wieder ein Mädchen, wo ich an einem Garten vorüberziehe, damit ich hören soll. Daß mich nun der Ciquent ein Gel geliehen, damit ich zufrieden; es ist das beste Urteil, das bisher über mich gefällt worden ist. Ich bin wirklich ein Esel und ein Narr dazu, daß ich mich so mißhandeln lasse und das alles so geduldig annehme; indessen werde ich jetzt einmal anproben an die Worte der Gerechtigkeit und Genußnahme verlangen. So behandelt man seinen Vater, wenn er arbeitet, zeichnet oder malt! —“

Die Frage, man verlange von ihm Arbeit, ohne die Vorbereitung zu gewähren, setzt oft wieder. Einmal kommt er auf seinen berühmten, von ihm porträtierten Lehrer, Peter Cornelius in München, zu sprechen und sagt:

„Sie haben schon Ideen! sagte Cornelius. — — — Gut! Wir wollen sie jetzt einmal ausgeben, diese Ideen. Also: was versteht man unter Ideen? Unter Ideen versteht man so viel als Gedanken und Entwürfe. Ich habe einen Beschäftigungspfad entworfen, nachdem ich gelernt war zu arbeiten. Ich hatte vor, einige meiner Zeichnungen und Kompositionen auf Stein zu zeichnen, zu fotografieren und solche auf Subskription herauszugeben und an die Kunstfreunde zu verkaufen; ich hätte mir auf diese Weise etwas verdienen können, allein das wollte ich nicht. — — — Rige Idee!“

Denn nämlich Sandhas, man solle ihm, der sein Material habe, wenigstens einen ordentlichen Ruheden berichten: der Haslach Sandhas hat eine seiner schönsten Madonnen auf einem Fußboden gemalt! — — —

„Sobann (führt er fort) müßten mir die Leute, die ich zeichnen oder malen wollte, zum Zeichnen oder Malen sitzen oder stehen, natürlich gegen ein kleines Trinkgeld.“

„Aber er sei nun mal verrückt, und einen Verwundten kenne man natürlich dadurch, daß man ihm das einem Gedanken selbstverständlich Gebührende verweigert!“

Wie wenigen scheren Worten tut Sandhas den Bärenwaller des Städtchens aus wegen seiner Verstandeslosigkeit für die eigenen Tage eines Künstlers:

„Der Herr hat gesagt, ich hätte viel Talent; wenn es nur mehr gezeigt wäre! — — — Die wemms (wollen) regiert! soni darauf der Bürgermeister. — — — Mir wemms regiert!“

Und dann beneidet Sandhas den Städtchen:

„Der Stadthebe loger, der war vor einiger Zeit bei mir und hatte ein Stübchen Dine und Heber den ich daß ich damit meinen Roman schreiben sollte unter irgend ein Schreibe. Er war mit allem ganz wohl versehen und geschickt einverleibt.“

In allem Stand scheint Sandhas einem guten Menschen gerecht gelitten zu sein, denn mehrfach beklagt er im Zusammenhang damit den Mangel aller Ringe:

„Ich habe mehrere Portraits gemalt; sie haben mir mir gegeben als ein Kreuzer oder eine Fische Tadel. — Da, um Geld maler nicht!“

Das Trinken zu verherrlichen, kann er sogar Verse nieder schreiben:

Sieben Gründe giebt zu trinken:  
Freundes Anstich, Nummer Eins;  
Zwei, wenn köhne Mädchen winken,  
Drei, besondrer Weet des Weins;  
Vier, ein Trinfied hoch zu achten,  
Fünf, ein trodner Saum im Mund,  
Sechs, die Furcht vor künftigen Schmachten,  
Sieben, jeder andre Grund!

„Im Welt muß wer nittel!“ Den hier durchsagende. Wunsch hat Sandhas endlich ganz aufgeben müssen. Er wollte für ein Stübchen Brot und für einen Fischen Papier. Bei allem mannigfachen Gebahren ist ein zu Stück deutscher Gedulde, deutscher Gemtes und deutscher Querköpfigkeit in Sandhas. Das bringt ihn uns näher. Auch bei überhöflicher Behauptung wäre er wohl den Reuten geistiger Krankheit nicht zu entziehen gewesen; doch mit besseren Mitteln hätte man sie wahrheitslieblich länger erhalten können, hätte man seine guten Kräfte nach einige Zeit liegen lassen können, und er hätte ihnen nach manches Wertvolle abgerungen.

Nun ruht er schon lange unter Dornen und Rosen. — der ein unglücklicher Mensch im Leben gewesen ist und die Stübchen des Verlebens in gelunden und franten Tagen immer umhunden hat, und im Tode ein Mensch, dem die Nachwelt gibt, und nun wieder in der Freiburger Ausstellung gelohnt hat, man in einem unter der Erde Rippen zu schenken verman: Hebewolltes Gedanken an menschliche Vorpige und künstlerische Fähigkeiten.

Öffentliche Verordnungen der Stadtgemeinde

Donnerstag, den 23. Oktober 1919... I. Für die Verordnungen...

Zur Abgabe sind bereit: Zutreffend: Für die Verordnungsstellen 385-400...

Konsumverein Ivesheim

e. G. m. b. H. Sonntag, den 2. November 1919, nachmittags 3 Uhr...

Jahres-Mitglieder-Versammlung

- Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Richtigsprechung des Geschäfts- und Kassenberichts...

Ivesheim a. N., den 20. Okt. 1919. Der Aufsichtsrat: J. A.: Peter Müller.

Jagd-Verpachtung

Montag, den 27. Oktober 1919 nachmittags 2 Uhr im Gemeindehause zu Ruchheim wird die Feldjagd...

Die Gemeinde trägt die Gemeinde. Ruchheim, Bezirksamt Ludwigshafen a. Rhein, den 17. Oktober 1919.

Das Bürgermeisteramt: Ranert.

Hausfrauen! 50% Brennstoff... Joca-Herdüberhitzer D.R.P. J. A. Kaidel, Spewitzgasse r. 20, 2 Tr.

la. Weiss-, Stück- und Sackkalk... in Waggenladungen prompt lieferbar.

Terpentin-Ersatz... Boden-Wachs... Stahlspäne...

Süddeutsche Oel-Zentrale... Tattersallstr. 12.

Terpentin-Ersatz... Boden-Wachs... Stahlspäne... Süddeutsche Oel-Zentrale

Zwangsversteigerung

Donnerstag, 23. Okt. 1919 um 2 Uhr... werde ich im öffentlichen Verkauf...

Grosse Versteigerung

Am Donnerstag, den 23. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr...

Lenaustr. 36 eine vollständige Restaurations-Einrichtung

als: Schönes Objekt mit Billardsaal, Küche, Stubbe, Treppen mit Kacheln...

Dr. Stempel Mannheim-Waldhof, Oppauerstrasse 12, Sprechstunden: 9-10, 2-4 Uhr.

Erna Oppenheimer David Felixbrodt, Fabrikant Verlobte, Mannheim Kaiserweg 34, Halle a. S. Rahlstr. 63

FRIEBR. ROETTER NOBELFABRIK H 5, 1, 2, 3, 4 u. 22, Anstellung erstklassiger Erzeugnisse...

Achtung!

Unsere Geschäftsräume befinden sich jetzt Friedrichsplatz 3

Firma Hirsch & Schaffele, Werkstätten für feine Damen-Maßarbeit, Putz- und Polierarbeiten...

Schreibarbeiten, Abschriften, Typendruck-Vervielfältigungen...

Schüritz 07, 1, Telefon 6770

Speise- u. Futtergelbrühen, Weißkraut, Wirsing, Bastardzuckerrüben, Stroh

Otto Zickendraht, Fernspr. Nr. 180, Heidelbergstr. 11, neben Kaffee-Rumpelmayer

Moderne Büro-Einrichtungen, Bild einer Schreibtisch-Einrichtung

Dr. Detter's Tee deutscher Herkunft, Er schmeckt ähnlich wie chinesischer Tee!

Elektrische Licht- und Kraftanlagen, Reparaturen und Neu-Wicklung von Elektromotoren und Apparaten, Hermann Lentschitzky

72% Kernseife für Wiederverkäufer bietet an Franz Huber, Großhandlung, Heinrich Dangelstr. 34, 56474

Auto-Gummi, Decken u. Schluchse billig, Voll-Gummi, Auto-Zubehör

echte Bronze, L. Spiegel & Sohn, Heidebergstr. 10, 7, 9

Export nach England

In London lebender, aus ersten deutschen Handelsbüros stammender junger Deutscher...

Kapitalisten gesucht

Zur Herrsch. die gewinn- und sicher ist, hier bedeutungsvoll...

Tapeten, Größere Posten Friedensware besonders billig, M. Schüreck

Ratten- und Mäuse-Berichtung, Desinfektionsmittel...

Rheinische Maschinen-Industrie, Werkzeuge u. Werkzeugmaschinen...

Warnung! Alte und zerbrochene Zahn-Gebisse nicht zu verschlucken, Frau Mantel, O 5, 2, Tel. 3628

Statt jeder besonderer Anzeige, Otto Glöklen, Mannheimer Elektrizitätsgesellschaft m. b. H.

Elektrische Beleuchtungskörper, Glühlampen, Kochapparate u. Bügeleisen, Mannheim

van Baerle's Bleichsoda, ist wieder zu haben, van Baerle & Co., Worms a. Rh.

Kassenschränke, Tel. 7276 Hermann Hauer L 15, General-Vertreter für Ostertag-Werke, Aachen

Dach-Reparaturen, alle Art. etw. Spongiararbeiten werden prompt, fachgemäß u. billig ausgeführt...

Haarwasser, gegen Haarausfall, gegen Schuppenbildung...

Billige Tinten! in Kopierern, Kugeln für 6 Glas reichend 1 Stk., 3 Stk. 2.70 M., 3 Stk. 4 Stk. 2.70 M.

Batterien, für Taschenlampen, L. Spiegel & Sohn

Wagner Neckargamünd, Batterie, täglich frisch, Taschenlampen, Nachtlampen, Elektr. Birnen

Feinmechanik! Herstellung aller feinm. Apparate und Instrumente...

Gaskocher, Gasherde, Gaslampen, G. Roos, M 5, 11





**National-Theater**  
Mittwoch, den 22. Oktober 1919  
10. Vorstellung im Rosenmontag D. (für II. Vorstell. D.)  
**Zar und Zimmermann**  
Anfang 8 1/2 Uhr. Mittel-Pause. Ende gegen 9 1/2 Uhr.  
**Rosengarten - Neues Theater**  
Mittwoch, den 22. Oktober 1919.  
**Die fünf Frankfurter**  
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 9 1/2 Uhr.  
**Künstlertheater „Apollo“**  
Abendlich 7 1/2 Uhr  
**HEINRICH PRANG**  
in dem Schwank „Zwei Millionen Dollar“  
**MAX PELTINI**  
und die übrigen Attraktionen. 8866  
In den Festhallen  
**Am Rhein beim Wein.**  
Zwei Kapellen, Gesang, Tanz  
Emit Taylor, Irma Sommer, Felicit, Isacora, Irene, Feghina.  
Ausschank offener u. neuen Weins.

Jugendtheater im Liedertafelsaal K 2, 32  
Sonntag, 26. Oktober, nachmittags 3 Uhr  
Begrüßung des Märchenpiels 8804  
**Goldhärchen und Berggeist Rubezahl**  
Karten ab heute bei E. Beug, U. 1, 4. Telefon 1600.

**Kabarett Rumpelmayer**  
Fritz Odemar      Mie Hellbach  
H. Spangenberg    Deneta-Duo  
543  
**4 Uhr-Tanz-Tee.**

**„Sternwarte“**  
Donnerstag, 23. Oktober, abends 7 1/2 Uhr in der Synagoge  
**Vortrag**  
von Professor Dr. Hans Driesch, Heidelberg über:  
„Probleme des Okkultismus im Rahmen einer Psychologie des Unbewussten“ II. Teil  
Um pünktliches Erscheinen wird gebeten. Die Gast-  
stätten bleiben während des Vortrags geschlossen. 8914

**Verein Frauenbildung - Frauenstudium**  
Der Vortragszyklus über: 8902  
**Die Bedeutung der neuen Reichs-  
verfassung für einige wichtige Pro-  
bleme unseres Gemeinschaftslebens**  
Rednerinnen:  
Frau Dr. Elisabeth Altman - Gethelner und  
Fräulein Dr. Marie Bernays  
Montags und Donnerstags abends von 7-9 Uhr  
im Hörsaal der Sozialen Frauenschule, N 1, 10 hat am  
20. Oktober begonnen.  
Nächster Vortrag: Donnerstag den 23. Okt. 1919.

**Arbeiter-Sänger-Kartell Mannheim.**  
Sonntag, den 26. Oktober 1919, nach-  
mittags 3 Uhr, im Nibelungensaal  
des städt. Rosengarten 8830  
**8. Volks-Konzert**  
Leitung: Herr Hch. Lenz, Musikdirektor  
Mannheim.  
Mitwirkende: Herr Friedrich Kensch, Pianist  
und Jane Freund-Nauen,  
Mezzosopran, Verein, Arbeiter-  
Gesangsverein Mannheim.  
Eintrittspreis Mk. 1.—  
NB. Karten sind bei den Mitgliedern, sow. am Kon-  
zerttage an der Tageskasse des Rosengarten erhältlich.

**Lisa Brechler**  
Konjekt- und Oratorien-Sängerin  
L. 32, 9 88221  
erteilt Unterricht im Gesang.

**Gold- und Silber-  
Schmucksachen**  
aller Art sowie Silber-Handtaschen  
werden repariert und wie neu hergestellt.  
Billigste Berechnung.  
**Jul. Federgrün** Goldschmied und Juwelier  
Q 5, 3  
(Auf Hausnummer achten).  
Ankauf von altem Gold, Silber,  
Platin, sowie alte Gebisse; zahle  
höchste Preise. 88429

**STÄDTISCHE KUNSTHALLE**  
  
AM MITTWOCH, DEN 29. OKTOBER BEGINNT  
DIE VORTRAGSTÄTIGKEIT DES FREIEN BUNDES  
MIT EINER GROSSEN  
ERÖFFNUNGS-VERSAMMLUNG  
IM NIBELUNGENSAAL  
DR. FRITZ WICHERT  
SPRICHT ÜBER  
**SELBSTGESTALTUNG  
SELBSTERHALTUNG**  
AUCH DIE KUNST EINE RETTERIN  
NAHERES BALD IN DEN ZEITUNGEN U. AN DEN ANSCHLAUSSAULEN

  
**Sie: Wenn's gibt eine Crambulation,  
Er: Dann repariert A. Vieten & Co**  
Fernr. 3367 Mannheim N. 3, 13, b.  
Fahrräder, Motorräder, Automobile, Zubehör,  
Ersatzmaterial, Reparaturen schnell preiswert  
und fachmännisch.

**Das geheimnisvolle Wesen des Hypnotismus**  
**?? Menta ??**  
heute abend 8 Uhr im Versammlungssaal Rosengarten.  
Kartenverkauf Zigarrenhaus Kremer und 7 1/2 Uhr an der Abendkasse. Baus

**Das Kaviarmäuschen**  
Ist eine Film-Operette, welche  
jeder Einwohner von Mannheim  
unbedingt gesehen haben muss

**Waren-Börse in Mainz**  
Eröffnung: Freitag, den 24. Oktober 1919, vormittags 11 Uhr,  
Kasino „Hof zum Gutenberg“, Mittlere Bleichg.  
Regelmäßige Markttage: Dienstags und Freitags von 11—1 Uhr.  
1280

**Damen-Hüte**  
Filz-, Velours-, Velpelhüte  
werden wie neu umgepreßt und garniert innerhalb 14 Tagen. Sa  
Herrenhüte - Samthüte werden neu zugearbeitet. Neueste Modellen.  
**A. Pfaff, Modistin, P 3, 3, nächst der Hauptpost.**

**1919er** Wachenheimer  
Bächel :: :: ::  
**Jänisch-Münchner Vollbier**  
Pilsner ..  
**Ludwigshof, Kepplersir. 36.**

**Alle Arten Taschenuhren**  
werden nicht nur repariert sondern.  
**Carl Fischel**  
Uhrmachermeister  
L. 8, 5. 88719 Tel. 7863.

**Damenhüte**  
Velour, Samt, Filz etc.  
Harabutrugen, Strauserbüschen zu vorzei-  
hohen Preisen. Modernisieren von Samthüten u. Pelzhüten.  
**A. Joos, Modes Q 7, 20, Tel. 5038.**

Ein Posten preiswerter  
**Velour-Hüte**  
in nur la. Qualität und  
neuester Façon ist eingetroffen  
**J. Szymanski, Modes, P 5, 13**

  
**Damen-und  
Herrenhüte**  
in Filz, Velpel, Velour,  
Samt und Pilsch, werden  
nach modernem Ber-  
liner und Wiener  
Formen 832  
wie neu umgepreßt  
Lieferzeit 14 Tage.  
**R. Hetzler, U 2, 3, am Schulhausplatz.**

**Alte Damenhüte**  
werden elegant modernisiert und umgepreßt.  
**Alte Pelze und Muffen**  
nach neuen Muster rasch und billig umgearbeitet.  
**M. Tiemann Nachf., R 8, 1, 5**

**Eiermanns Backpulver**  
In bester Qualität und hoher Triebkraft.  
Erhältlich in den meisten Kolonialwarengeschäften.  
88719

**Städt. Konzerte im Rosengarten**  
Sonntag, den 26. Okt., abends 8 Uhr  
im Nibelungensaal  
**Orchester-Konzert**  
ausgeführt von der erstklassigen ehemaligen Grandler-  
Kapelle. Leitung: Musikmeister Heisig.  
Solistische Mitwirkung:  
**Konzertsänger Fritz Seefried**  
In beiden Programmen  
**Klassische Tänze**  
einstudiert von Ballettmästrin Aenne Häns, geleitet  
von den Damen  
Mirel Nils — Grete Kerstbaum — Anna Hahnemann  
Betty Sauter — Luise Weber — Rosi Mähring  
Margarete Kössler — Elise Seufert — Johanna Otter-  
bach — Margarete Heins  
Orchester vom Mannheimer Nationaltheater.  
Eintrittskarten zu 3, 2 und 1 Mk. sind im Vorverkauf ab  
Donnerstag von 11—1 und 3—5 Uhr und am Konzert-  
abend an der Rosengartenkasse erhältlich. Von jeder Person  
über 14 Jahren ist die vorchriftsmäßige Einzahlung  
10 Bfg. zu lösen.  
Stein Bierhölsbetrieb!      Handwerker!

5104 **Detektiv-**  
Institut und Auskunft W. F. Krüger  
gegr. 1903 Mannheim L. 6, 14 — Telefon 5172.  
Vertrauliche Auskünfte jeder Art, Beobachtungen,  
Ermittlungen, Erhebungen, Heiratsauskünfte.

**Wo essen wir gut?**  
in Echtes Speisewirtschaft  
L 4, 13 „Drei König“ L 4, 18  
gegenüber Polizeilichen Meldestelle 88491

Meiner werthen Kundschaft zur Kenntnis, dass  
ich meine 8470  
**Spezial-Werkstätte für**  
8470 **Uhren**  
**u. Goldwaren**  
von 8 2, 13 nach  
**T 3, 2 II** verlegt habe.  
**J. Paul, Uhrmacher.**

**Stoffknopfmachines**  
Apparate und Knopfteile zum Selbstanfertigen  
von Stoffknöpfen stets vorrätig.  
Oesterreichische Perlmutterknopf-Industrie  
Berlin, Schäferstrasse 6a.  
Keine Ladennote. 88494 Keine Spesen.  
In meiner Wohnung Seckenheimerstr. 43  
bringe ich aus dem be-  
stigten Gebiet nach prachvolle Friedensstädte  
zum Verkauf. **Wih. Lorenz Keller**, lang u. l.  
Sobrelanger Stoffhändler bei Sa. Quettern & Co.